

# Das Ziel ist im Weg

Die Ausstellung „Kluft & Haut“ im Museum zeigt Fotografien von Tippelbrüdern und -schwestern

VON FRANK FÜLLGRABE

**Lüneburg.** Kein Smartphone, kein Handy, kein Laptop – ganz schön hart, und das bis zu drei Jahre und einen Tag lang: Wenn Wandergesellen „tippeln“, also in ihrer Kluft, mit Wanderstock und Reisebündel „auf der Walz“ sind, dann unterliegen sie strengen Regeln. Sie müssen ledig sein, möglichst unter dreißig, und sie dürfen nicht dichter als fünfzig Kilometer an ihren Heimatort heran. Es gibt auch nicht mehr viele von ihrer Sorte in Deutschland, etwa fünfhundert. Die Berliner Filmemacher Benjamin und Dominik Reding haben einige von ihnen fotografiert, das Ergebnis ist jetzt im Lüneburger Museum zu sehen. Titel: „Kluft und Haut“.

## Hüte, Knöpfe, Westen, Kettchen

Breitkrepelige Hüte, glitzernde Knöpfe und Kettchen, Weste und Schlaghosen aus dickem, derbem Stoff, und das auch im Hochsommer: Die Wandergesellen – längst sind auch Frauen dabei – wirken ein wenig wie aus der Zeit gefallen. Es gibt natürlich Fotografien von ihnen, meistens in romantischem Dekor, auf der Straße, auf der Baustelle, in der Werkstatt, Illustrationen für den Zinnteller über dem Kamin. Benjamin und Dominik Reding aber zeigen jede Person isoliert vor neutralem weißem Hintergrund – jeweils ein Mal in vollem Ornat, und ein Mal nackt, insgesamt

neunzehn Doppelpor­träts, annähernd in Lebensgröße.

Schlosser und Tischler, Bootsbauerin und Maurer, Schneiderin und Schmied, an der Kluft kann man sie erkennen, da gehören sie einer Gemeinschaft an, für die Zusammengehörigkeit und gegenseitige Hilfsbereitschaft noch echte Werte darstellen. Aber nackt sind sie nur noch sie selbst, wirken durchaus selbstbewusst, stark und zugleich verletzlich.

Die Tippelbrüder und -schwestern sind weltweit unterwegs, sie haben ein Anliegen: Weltoffenheit, Toleranz, das

Fremde erkunden, das Vertraute bewahren, Tradition und Fortschritt in Einklang bringen. Keine Heimat-Tümelei, im Jahre 2015 wurde die Walz sogar zum immateriellen Weltkulturerbe der UNESCO ernannt. Die Gesellen dürfen übrigens auch nicht vorbestraft sein. In Lüneburg, der „Gesellenstadt“, im Rathaus, können sie sich einen Stempel für das Wanderbuch und ein Handgeld abholen. So ist das Museum ein naheliegender Ort für die Wander(!)-Ausstellung, die erst zum zweiten Mal zu sehen ist.

Rund zwei Jahre lang haben

die Berliner Dokumentarfilmer an dem Fotozyklus gearbeitet, achtzig Atelier-Sessions absolviert, bis sie 1700 Fotos im Kasten hatten. „Uns sind sensible, wache und mutige Menschen begegnet, bei denen der Gedanke der Völkerverständigung, des vorurteilsfreien Kennenlernens fremder Kulturen, des sozialen Miteinanders und des achtsamen Umgangs mit der Natur selbstverständlich gelebte Wirklichkeit sind“, so werden die beiden Fotografen, beide Jahrgang 1969, in der Pressemappe zitiert.

Es gibt Begleittexte in der Ausstellung, dezent platziert, die

Fotografien sollen erst einmal für sich allein wirken. „Das Ziel ist im Weg“ und „Dusche ist optional“ – es gibt flotte Spontisprüche, aber auch nachdenkliche Zitate über das eigene Erleben der Wanderschaft in der Fremde, über den „Duft der Straße“, Freude und Strapazen, auch mal den eigenen Duft, denn bequem und praktisch ist die dekorative, fotogene Kluft eher nicht.

Die Ausstellung im Lüneburger Museum läuft bis 27. Oktober – Wandergesell(inn)en in Kluft gelangen übrigens gratis hinein und bekommen einen Kaffee spendiert.



Die Berliner Fotografen und Dokumentarfilmer Benjamin und Dominik Reding stellen im Museum aus.

Foto: t&w